

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Merseburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Verantwortlicher Redakteur für den Zeitungs- und Verlagsbetrieb: Rudolf Kroschke, Halle, für den äußeren Inhalt: Ernst Schmieder, Halle. Druck: Verlagsdruckerei „Die Volksstimme“, Halle, Große Ulrichstraße 27. Druck von H. Farnsch & Co. Verlagsgesellschaft, Halle, Große Ulrichstraße 27. — Fernsprechnummer 110. — Zeitungsbüro: Große Straße 111.

Bezugspreis: Monatlich 30 Pfennig, halbjährlich 1,50 Mark, jährlich 3,00 Mark. Einmalige Belegpreise: 10 Pfennig. Anzeigen: Die gewöhnliche Belegzeile 10 Pfennig, Anzeigen von 2 bis 10 Zeilen 20 Pfennig, Anzeigen von 11 bis 20 Zeilen 30 Pfennig, Anzeigen von 21 bis 30 Zeilen 40 Pfennig, Anzeigen von 31 bis 40 Zeilen 50 Pfennig, Anzeigen von 41 bis 50 Zeilen 60 Pfennig, Anzeigen von 51 bis 60 Zeilen 70 Pfennig, Anzeigen von 61 bis 70 Zeilen 80 Pfennig, Anzeigen von 71 bis 80 Zeilen 90 Pfennig, Anzeigen von 81 bis 90 Zeilen 1,00 Mark, Anzeigen von 91 bis 100 Zeilen 1,10 Mark, Anzeigen von 101 bis 110 Zeilen 1,20 Mark, Anzeigen von 111 bis 120 Zeilen 1,30 Mark, Anzeigen von 121 bis 130 Zeilen 1,40 Mark, Anzeigen von 131 bis 140 Zeilen 1,50 Mark, Anzeigen von 141 bis 150 Zeilen 1,60 Mark, Anzeigen von 151 bis 160 Zeilen 1,70 Mark, Anzeigen von 161 bis 170 Zeilen 1,80 Mark, Anzeigen von 171 bis 180 Zeilen 1,90 Mark, Anzeigen von 181 bis 190 Zeilen 2,00 Mark, Anzeigen von 191 bis 200 Zeilen 2,10 Mark, Anzeigen von 201 bis 210 Zeilen 2,20 Mark, Anzeigen von 211 bis 220 Zeilen 2,30 Mark, Anzeigen von 221 bis 230 Zeilen 2,40 Mark, Anzeigen von 231 bis 240 Zeilen 2,50 Mark, Anzeigen von 241 bis 250 Zeilen 2,60 Mark, Anzeigen von 251 bis 260 Zeilen 2,70 Mark, Anzeigen von 261 bis 270 Zeilen 2,80 Mark, Anzeigen von 271 bis 280 Zeilen 2,90 Mark, Anzeigen von 281 bis 290 Zeilen 3,00 Mark, Anzeigen von 291 bis 300 Zeilen 3,10 Mark, Anzeigen von 301 bis 310 Zeilen 3,20 Mark, Anzeigen von 311 bis 320 Zeilen 3,30 Mark, Anzeigen von 321 bis 330 Zeilen 3,40 Mark, Anzeigen von 331 bis 340 Zeilen 3,50 Mark, Anzeigen von 341 bis 350 Zeilen 3,60 Mark, Anzeigen von 351 bis 360 Zeilen 3,70 Mark, Anzeigen von 361 bis 370 Zeilen 3,80 Mark, Anzeigen von 371 bis 380 Zeilen 3,90 Mark, Anzeigen von 381 bis 390 Zeilen 4,00 Mark, Anzeigen von 391 bis 400 Zeilen 4,10 Mark, Anzeigen von 401 bis 410 Zeilen 4,20 Mark, Anzeigen von 411 bis 420 Zeilen 4,30 Mark, Anzeigen von 421 bis 430 Zeilen 4,40 Mark, Anzeigen von 431 bis 440 Zeilen 4,50 Mark, Anzeigen von 441 bis 450 Zeilen 4,60 Mark, Anzeigen von 451 bis 460 Zeilen 4,70 Mark, Anzeigen von 461 bis 470 Zeilen 4,80 Mark, Anzeigen von 471 bis 480 Zeilen 4,90 Mark, Anzeigen von 481 bis 490 Zeilen 5,00 Mark, Anzeigen von 491 bis 500 Zeilen 5,10 Mark, Anzeigen von 501 bis 510 Zeilen 5,20 Mark, Anzeigen von 511 bis 520 Zeilen 5,30 Mark, Anzeigen von 521 bis 530 Zeilen 5,40 Mark, Anzeigen von 531 bis 540 Zeilen 5,50 Mark, Anzeigen von 541 bis 550 Zeilen 5,60 Mark, Anzeigen von 551 bis 560 Zeilen 5,70 Mark, Anzeigen von 561 bis 570 Zeilen 5,80 Mark, Anzeigen von 571 bis 580 Zeilen 5,90 Mark, Anzeigen von 581 bis 590 Zeilen 6,00 Mark, Anzeigen von 591 bis 600 Zeilen 6,10 Mark, Anzeigen von 601 bis 610 Zeilen 6,20 Mark, Anzeigen von 611 bis 620 Zeilen 6,30 Mark, Anzeigen von 621 bis 630 Zeilen 6,40 Mark, Anzeigen von 631 bis 640 Zeilen 6,50 Mark, Anzeigen von 641 bis 650 Zeilen 6,60 Mark, Anzeigen von 651 bis 660 Zeilen 6,70 Mark, Anzeigen von 661 bis 670 Zeilen 6,80 Mark, Anzeigen von 671 bis 680 Zeilen 6,90 Mark, Anzeigen von 681 bis 690 Zeilen 7,00 Mark, Anzeigen von 691 bis 700 Zeilen 7,10 Mark, Anzeigen von 701 bis 710 Zeilen 7,20 Mark, Anzeigen von 711 bis 720 Zeilen 7,30 Mark, Anzeigen von 721 bis 730 Zeilen 7,40 Mark, Anzeigen von 731 bis 740 Zeilen 7,50 Mark, Anzeigen von 741 bis 750 Zeilen 7,60 Mark, Anzeigen von 751 bis 760 Zeilen 7,70 Mark, Anzeigen von 761 bis 770 Zeilen 7,80 Mark, Anzeigen von 771 bis 780 Zeilen 7,90 Mark, Anzeigen von 781 bis 790 Zeilen 8,00 Mark, Anzeigen von 791 bis 800 Zeilen 8,10 Mark, Anzeigen von 801 bis 810 Zeilen 8,20 Mark, Anzeigen von 811 bis 820 Zeilen 8,30 Mark, Anzeigen von 821 bis 830 Zeilen 8,40 Mark, Anzeigen von 831 bis 840 Zeilen 8,50 Mark, Anzeigen von 841 bis 850 Zeilen 8,60 Mark, Anzeigen von 851 bis 860 Zeilen 8,70 Mark, Anzeigen von 861 bis 870 Zeilen 8,80 Mark, Anzeigen von 871 bis 880 Zeilen 8,90 Mark, Anzeigen von 881 bis 890 Zeilen 9,00 Mark, Anzeigen von 891 bis 900 Zeilen 9,10 Mark, Anzeigen von 901 bis 910 Zeilen 9,20 Mark, Anzeigen von 911 bis 920 Zeilen 9,30 Mark, Anzeigen von 921 bis 930 Zeilen 9,40 Mark, Anzeigen von 931 bis 940 Zeilen 9,50 Mark, Anzeigen von 941 bis 950 Zeilen 9,60 Mark, Anzeigen von 951 bis 960 Zeilen 9,70 Mark, Anzeigen von 961 bis 970 Zeilen 9,80 Mark, Anzeigen von 971 bis 980 Zeilen 9,90 Mark, Anzeigen von 981 bis 990 Zeilen 10,00 Mark, Anzeigen von 991 bis 1000 Zeilen 10,10 Mark.

Nr. 9.

Halle, Montag den 11. Juni 1917.

1. Jahrgang.

Die Sommerschlachten.

Am Donnerstag früh ist nach umfangreichen Sprechungen und stärkstem Trommelfeuern mit Infanterieangriffen der Engländer die Schlacht in Flandern vollendet. „L'Éclair“ meldet der deutsche Heeresbericht. Diese Mitteilung Kubensdorffs trifft zusammen mit dem Bericht über die neue Rede des französischen Ministerpräsidenten Ribot im Senat, in der Ribot die Formel vom Frieden ohne Annexionen und Kontributionen rundweg ablehnt und sich erneut gegen jede Vorkriegsteilung nach Stockholm erklärt. Ribot beharrt auf der Forderung der Rückgabe Elsaß-Lothringens, auf der Wiedergutmachung der „Schäden“ und „Grausamkeiten“, der „unerhörten Verwüstung des Landes“, er fordert für Frankreich Bürgschaften gegen die Wiederholung des „Angriffs“, läßt aber die Frage offen, ob sie in der Annexions des ganzen linken Rheinuferes oder nur in der zeitweiligen Besetzung der Rheinprovinz, aber in der Umwandlung des westheimeischen Deutschlands in einen neuen neutralen Staat bestehen sollen. Der Senat hat diese Erklärungen einstimmig genehmigt. In der Kammer haben etwa 50 Sozialisten und 5 bürgerliche Abgeordnete gegen ähnliche Erklärungen Ribots gestimmt, hauptsächlich weil damit auch die Weigerung verbunden war, die sozialistischen Vertreter nach Stockholm reisen zu lassen. Etwa 40 sozialistische Abgeordnete unter Führung Neuwirths und holländische bürgerliche Abgeordnete unter den rühmlichen 5 haben auch in der Kammer ihre Einvernehmen mit Ribot ausdrücklich kundgetan.

Das politische Ziel des Krieges ist der Friede. In der Bewegung zu diesem Ziele lassen sich seit Herbst 1916 die Stappen deutlich darstellen, die sich die Hauptvorgänge in reichlicher Offenheit abspielen haben.

Der Anschlag Rumänens an die Entente im Anlaß der Sommerschlacht sollte den Durchbruch der deutschen Verteidigungsstellungen endgültig herbeiführen, und den Krieg durch den Sieg der Entente beenden. Die fünfmonatige Sommerschlacht endete im Herbst, ohne daß

auch nur Babasame und Kerone von den Franzosen und Engländern hätten genommen werden können; Rumänien wurde befreit.

Diese Erfolge der Verteidigung gaben der deutschen Regierung den Mut, einen

Durchbruchversuch der Vernunft

gegen die Kriegswut einzuleiten: es erging das deutsche Friedensangebot vom 12. Dezember. Die Offensive des Friedenswillens schlug fehl, wie die Antwort der Entente an Wilson zeigt. Die Alliierten bestanden darauf, noch einmal im Frühjahr 1917 die Erzwingung des Schwerefriedens zu versuchen.

Auf diesen Generalangriff rüstete sich Deutschland durch drei Verteidigungsmahnahmen: die Einführung der Zivildienstpflicht, die Niederlegung der Sommerfront in die Siegfriedstellung und den verstärkten Uterseebootkrieg, der die feindliche Munition- und Nahrungsmittelzufuhr stören und dadurch die Angriffskraft schwächen sollte.

So gerüstet erwartete Deutschland die Frühjahrs Offensive 1917. Sie schlug fehl.

Rußland schied aus

infolge der Revolution. Gegen die Siegfriedstellung wagte der Feind nicht anzutreten, bei Arras und in der Champagne wie an der Aisne, in Westbentien und am Nonzo wurde der Angreifer zurückgeschlagen.

Wieder erfolgte auf den vergeblichen feindlichen Durchbruchversuch ein Durchbruchversuch der Vernunft zum Frieden hin: Stockholm! Die Antwortweigerung und das neue Kriegszielprogramm Ribots bedeuten keine vorläufige Zurückweisung. Sie ist im Hinblick auf die Offensive der Engländer in Flandern erfolgt. Auf welchen weiteren Kampfschlachten die Gegner es noch zu großen Angriffsbewegungen bringen, ob sie zu einer Generaloffensive unter Mitwirkung der Russen gelangen, wie sie zweifellos wünschen, das werden die nächsten Wochen zeigen.

Die Sommerschlacht ist entsefekt.

Solange sie tobt, werden die Friedensbemühungen nur schleppend weitergehen. Ist dieser neue Generalakt des feindlichen Berühmterungswillens abge schlagen und die Uterseebootbasis Bebrügge fest in deutscher Hand geliebt, dann hat die Stunde für den entscheidenden Durchbruchversuch des Friedenswillens geschlagen, der aller Voraussicht nach gelingen wird. Auch doch selbst Ribot in seiner wilden Kriegesrede gestehen, daß der Kampf jetzt am härtesten ist, weil er sich dem Ende nähert.

Alle unsere Wünsche gelten den Tapfern, die in Flanderns blutgetränkten Ebenen Deutschlands Grütze verteidigen. Alle unsere Gedanken gehen das Ende der Sommeroffensive herbei, damit wir dann in freidem, entscheidendem Aktium endlich das Volkswort des Kriegswillens jürmen und das

Friedenspanier des Palmenzweigs

auf der längst sturmreifen Position des Völkermassenmordes aufpflanzen können.

Auf dem Feste des dänischen Verfassungstages hat der Friedenskämpfer Vorbjerg den Schlachtplan für die entscheidende Offensive unter unerhöhrlichen Friedenswillens entwickelt. Der Pazifismus, der größte Feind der Völkerverhängnisung, sei zu Boden geschlagen, vernichtet, erledigt; jetzt gelte es nur noch zu verhindern, daß der englische Kapitalismus für seine imperialistischen Raubziele den Krieg ins Unendliche hinausziehe. Dafür müssen nun in den nächsten Monaten die deutschen Kämpfer in Flandern und Arras wie auf den Uterseebooten und die deutschen Friedenskämpfer in der Heimat mit aller Kraft und aller Klugheit hinarbeiten. Ihre Kraft wird dabei das Volkswort befehlen, daß sie für den endlichen Frieden der Welt wirken.

Die Deutschen in Stockholm

Die Verhandlungen der deutschen Delegation mit dem holländisch-Scandinavischen Komitee in Stockholm begannen, die schon kurz gemeldet, am Montag den 1. Juni. Vom Komitee waren anwesend Branting, Engberg und Møller für Schweden, Stanning für Dänemark, Vidnes für Norwegen, Troelstra, Albarca und von Kol für Holland, außerdem der Sekretär des Internationalen sozialistischen Bureau, Gubinsmans. Die deutsche Sozialdemokratie und die Gewerkschaften waren durch die Genossen Bauer, David, Ebert, Fischer, Legien, Mollenhuth, Müller, Zausenbach und Scheidemann vertreten.

Den Vorhitz führte Troelstra, der auf die besondere Bedeutung der Verhandlungen mit der deutschen Partei hinwies, da gerade deren Stellung im Kriege am meisten in der Internationalen erörtert worden sei. Zu gleichem Sinne begrüßte Branting die Delegation.

Ebert dankte für den freundlichen Empfang. Der Entschluß des holländisch-Scandinavischen Komitees, die Friedensarbeit energisch in die Hand zu nehmen, sei von der Sozialdemokratie Deutschlands lebhaft begrüßt worden. Alle Völker wünschten den Frieden, der für alle ein Gebot wirtschaftlicher und sozialer Selbsthaltung sei. Dem Sozialismus gehöre die

Führung in der Friedensarbeit.

Offentlich führe die Arbeit in Stockholm dem Frieden näher.

Nach einer Verhandlung über die Art der Verhandlungen gab Scheidemann eine eingehende Darstellung der Politik der sozialdemokratischen Partei Deutschlands im Kriege. Ein solcher ausführlicher Bericht habe sich notwendig gemacht, weil über die deutsche Partei zahlreiche Irrtümlichkeiten gefaßt worden sind, die nur zu erklären waren aus der Unkenntnis dessen, was die Partei in Wirklichkeit getan hat. Um diesem Mangel abzuhelfen, habe die Partei-

leitung eine Sammlung der Erklärungen, Aufrufe und Reichstagsreden, in denen die Stellung der Partei zum Kriege und zu den Friedenszielen dargelegt wurde, herausgegeben.

Au der Hand dieser dokumentarischen Nachweise erläuterte Scheidemann, wie die Politik der deutschen Partei auch im Kriege

in ganz gerader Linie sich bewegt

habe und sich in Übereinstimmung befände mit ihrer Politik vor dem Kriege. Vor dem Kriege stand die Partei in entschiedenem Kampfe gegen das internationale Weltkrisis und alles, was die dem Kapitalismus innewohnende Kriegesgefahr vergrößern konnte, sie leistete unermüdliche Arbeit im Interesse einer freundschaftlichen Verständigung mit den Nachbarvölkern. Eine solche Verständigung hätte einen jeden größeren europäischen Krieg zur Unmöglichkeit gemacht.

Die Grundursachen dieses Krieges liegen im Imperialismus. Soweit diplomatisches Verschulden in Frage kommt, mußten wir auf Grund des vorliegenden Atemmaterials überzeugt sein, daß die deutsche Regierung ernstlich bemüht war, den Krieg zu verhindern oder wenigstens zu lokalieren. Das zu unterlassen und schließlich, was man die Schuldfrage im Kriege nennt, könne nicht die Aufgabe der Konferenz sein. Bis die Schuldfrage reiflos und einwandfrei angeklärt sei, werde keiner der Konferenzteilnehmer mehr ein Leben sein. Unsere Aufgabe müsse darin bestehen, die Frage zu erörtern: Was kann die sozialistische Internationale tun, um den Frieden so schnell als möglich herbeizuführen? In diesem Zweck liege die gegenseitige Auffklärung über das Tun der verschiedenen Parteien allerdings unerlässlich.

Was haben wir getan?

Nach dem Ausbruch des Krieges bewilligten wir entsprechend unserer grundsätzlichen Stellung zur Landesverteidigung die dazu erforderlichen Mittel. Gleichzeitig ununterbrochen bis auf den heutigen Tag aber machten wir: Versuche zur Herbeiführung des Friedens durch Einwirkung auf die eigene Regierung und durch Wiederannäherung der sozialistischen Internationale. Die deutsche Regierung hat verschiedentlich ihre Friedensbereitschaft erklärt. Alle unsere Annäherungsversuche der sozialistischen Internationale gegenüber sind leider erfolglos geblieben. Wir haben selbstverständlich vom ersten Tages des Krieges an jede Erörterung- und Vergewaltigungsabsicht bekämpft.

Die deutsche Sozialdemokratie — fuhr Scheidemann fort — hat ihre Pflicht erfüllt gegenüber dem eigenen Volk und gegenüber der Internationale. Sie ist entschlossen, in gleicher Weise weiterzuwirken. Wir wollen den Frieden, aber wir wollen

nicht die Verschmetterung unfres Landes,

deshalb werden wir es verteidigen, solange die Gegner einen Frieden der Verständigung nicht wollen. Ohne die von der deutschen Sozialdemokratie befolgte Taktik wäre die russische Revolution nicht gekommen. Jede andere Taktik unserer Partei hätte dem Varen den Einzug in Berlin ermöglicht. Der Triumph des Pazifismus wäre nicht nur gleichbedeutend mit der Verschmetterung Deutschlands gemeint, sondern auch, ein harter Schlag für ganz Europa, gewiß nicht zuletzt für den Sozialismus und die Demokratie. Wenn uns im Innland die Altheutschen Landesvertreter ischelten, so ist das ebenjo lächerlich, wie es unwarh ist, wenn uns ausländische Sozialisten Agenten des Kaisers nennen.

Man und einwandfrei zeigen die von uns der Internationale vorgelegten Dokumente, was die deutsche Partei

für die Verbeiführung des Friedens getan hat. Zum gegenseitigen besseren Verstehen wäre es sehr erwünscht, daß uns ähnliche Nachrichten über die Tätigkeit der sozialistischen Parteien in den Entente-Ländern baldigst vorgelegt werden könnten.

In die Rede Scheidemanns knüpfte sich eine Ansprache, in deren Verlauf u. a. auch die Behauptung erörtert wurde, daß die deutsche Regierung die

Schuld am Kriege

frage und die deutsche Sozialdemokratie also mit schuldig sei. Der Chairman der Delegation, Gbert, erklärte, es sei nicht die Absicht der deutschen Delegation gewesen, in die Erörterung der Schuldfrage einzutreten; sie sollte nach wie vor an der Auffassung fest, daß auf der allgemeinen Konferenz lediglich die Frage des Friedens dem Gegenstand der gemeinsamen Arbeit bilden solle. Auf jeden Fall lehne die Abordnung der deutschen Sozialdemokratie es ab, daß die Konferenz sich etwa den Charakter eines Tribunals beilege, vor dem die deutsche Partei sich zu verantworten habe. Davon könne gar keine Rede sein. Vert aber sei es selbstverständlich, daß wir ausführlich antworten müßten. Damit waren alle Teilnehmer der Beratung einverstanden.

Die nächste Sitzung fand am 6. Juni statt. David antwortete dann auf die Ausführungen der Redner in der vorigen Sitzung. Er führte aus, daß die Erfor-

schung der Schuldfrage von der Untersuchung der tieferliegenden

wirtschaftspolitischen Ursachen

ansgehen müsse, die die kriegerische Spannung erzeugt hätten. Er schilderte die imperialistische Konkurrenz und die Ausbeutung der kolonialen Rohmaterialienquellen, der Absatzmärkte und Kapitalanlagemöglichkeiten. Einen bedrohlichen Charakter nahmen diese Bestrebungen aber erst dadurch an, daß England sich mit seinen alten imperialistischen Konkurrenten Frankreich und Rußland zusammenschloß, um den neuen Konkurrenten Deutschland einzufreien und durch politische Isolierung in seiner Entwicklung zu hemmen. Die Entente war nichts anderes als ein Weltverteilungsähnlichkeit in größtem Maßstab. Die letzten großen Aufteilungsprojekte, die die Verklammerung der Türkei und der Donaumonarchie zum Ziele hatten, führten unmittelbar an den Rand des Krieges.

Deutschlands Politik war auf Erhaltung beider Staatsweisen gerichtet; sie hatte also im wesentlichen einen defensiven Charakter. Die aggressive, auf gewaltsame Eroberung und Aufteilung gerichtete Politik war auf der andern Seite. Von drüben wurde auch die Kunde aus Petersburg, gelang durch das Attentat von Czajewo, das von Warad und Petersburg aus inspiert war und dem Ziele der russisch-großherzoglichen Vernichtungspolitik gegen Oesterreich diene. Nach Ausbruch

des österreichisch-erblichen Brandes war die Moskauer Politik auf Lokalisierung, die Petersburger Politik auf Europäisierung des Konflikts

gerichtet. David legte dann eingehend die Situation am 30. und 31. Juli 1914 dar, wo sowohl der direkte Weg der Verhandlungen zwischen Wien und Petersburg beste Aussicht auf Erfolg gewann, als auch der zweite Viermächte-Vorschlag Grews dank der Einwirkung von Berlin in Wien angenommen wurde. Als der Friede drohte, erzwang die Petersburger Kriegspartei durch ihre militärischen Maßnahmen gegen Deutschland den Krieg. Man war sich der Gefährlichkeit Frankreichs und Englands sicher. David wandte sich dann gegen die in Paris kultivierten Ueberfollungen mit zahlreichen Beweispartei und führte aus, daß England der eigentliche Schuldige an dem Unglück Belgiens sei. In letzter Stunde habe England es in der Hand gehabt, Belgien und Frankreich vor jedem Kriegsunheil zu bewahren.

Das Komitee nahm die Darlegungen Scheidemanns und Davids zur Kenntnis. Es hält es aber nicht für seine Aufgabe, zurzeit zu den Darlegungen der einzelnen Delegationen Stellung zu nehmen. Die nächste Sitzung wurde vereinbart für den 7. Juni. In diesem Tage begannen die Verhandlungen über das Friedensproblem. Die vom Komitee gestellten Fragen wurden ergänzt. Die Deutschen entwarfen ein schriftliches Memorandum.

Was der Krieg bringt.

Die Schlacht steht.

Ueber die große blutige Schlacht in Flandern liegt heute folgende den Tagesbericht ergänzende halbamtliche Darstellung vor:

Das vieltägige, unausgesetzte englische Vorbereitungs- und Zerstörungsgeschäft zerrummerte die vorderen deutschen Stellungen. Die Minenversetzungen von der Angriffsfront sollten den letzten Widerstand des Feindes aufheben. Allein die schwachen deutschen Eiderungen, die in dieser vorgeschobenen Zone angescharrt haben, bereiteten den englischen Sturmkolonnen einen blutigen Empfang. Dann zogen sie sich vor der Hebermacht der zwischen Ypern und den Flogherst-Walde aus den Gräben quellenden farbigen und schwarzen planmäßigen und kämpfenden zurück, so daß die weiter rückwärts, außerhalb des Zerstörungsbereichs der englischen Geschütze aufgestellten Reserveen Zeit hatten, zum Gegenstoß heranzukommen. Die bei Armentières stehenden englischen Batterien, die durch flankierendes Feuer den Angriff unterstützen sollten, wurden durch die deutsche Artillerie weislich von Lille niedergeschlagen, die durch das Fernfeuer wirksam in den Kampf eingriff.

Während die englischen Sturmkolonnen sich mühsam über den niederen Doube-Räuten vorarbeiteten, auf dem die Trümmer der Drähtschranken und Gefölge ein einziges staubbedecktes und rauchverqualmtes Chaos bildeten, saßen sie die schweren Granaten der langen Flachfeuerkanonen in der Flanke und richteten furchtbare Verheerungen unter ihnen an. Vor ihrer Front lagen die jähe verteidigten Besatzungen der vorderen deutschen Gräben, die nur langsam zurückgingen, den Feind jeden Schritt vorwärts mit Blut bezahlten.

Der wirksame Gegenstoß der Garde und der Bayern, der bis zum Strand von Messines vordrang, kostete den Engländern neue schwere Opfer und gab der deutschen Verteidigung Zeit zur planmäßigen Befestigung der im Heresbericht genannten Sehenswürdigkeit.

Vor dieser entkränkten nachmittags neue schwere Kämpfe, die bis in die Nacht hinein währten. Die Stellung wurde gehalten. Damit endete die erste Phase des neuen großen Angriffs, die dem Angreifer erfahrungsgemäß Geländegewinn und Gefangenenbeute einbringt. Vor der neuen Basis des tiefgestaffelten deutschen Verteidigungssystems werden neue Kämpfe entkräften, die in diesen den Engländern und Franzosen ebensowenig das angeordnete Ziel eines strategischen Durchbruchs eintragen werden, wie die eben erst unter schwersten Opfern zum Ausbruchgebrochenen großen Angriffe bei Arras, an der Maene und in der Champagne.

Die nachträglich ergänzend gemeldet wird, sind die Verluste der Engländer im Kampf um den Wytschaetebogen ganz außerordentlich hoch. Sie kommen den Verlusten der Franzosen am 16. April und 17. April gleich. Ohne Zweifel sind sie höher als unsere Verluste einschließlich der Gefangenenbeute. Der englische Ansturm ist bereits zum Stehen gekommen. Seine Frontlinie ist absolut fest. Starke Reserven stehen dahinter. Der Kampf bei Wytschaete kann als erste für uns günstige abgelaufene Episode der großen erwarteten Generaloffensive der Entente angesehen werden.

Im amtlichen deutschen Abendbericht heißt es, daß die Engländer mit dem am Donnerstag zum Angriff eingeleiteten Kräften am Freitag den Kampf in Flandern nicht fortzuführen vermocht haben. Ein östlicher Vorstoß östlich von Messines wurde zurückgewiesen.

An der Heimat vorbei...

Der Weltkrieg hat unsere Besorgenen oft hin und her gewirbelt. Von West nach Ost, von der Duna zur Donau, von den Karpaten an die Kogelen sind sie gewandert, freudig und querdurch Deutschland sind sie gefahren, erst an der eigenen Heimat vorbei, ohne anhalten, ohne den Lieben einen Gruß vorbeizubringen. Von den Eindringern der jenseitigen Fahrt schreibt uns ein Magdeburger Freund, der jetzt wieder in der Heimat zu friedlicher Arbeit weilt:

Durch Mittelands weite Fluren rohte der Militär-Transportzug dem Westen zu. Wohin? Merkte unkontrollierbare Gerüche machen die Kunde unter uns. Was es hingehen, wohin es will. Wir ist es gleich. Nur fort aus diesem wertverdienenden Einzel. Fort aus diesem Schlamme, diesem Morast und Sumpfe. Vielleicht sehen wir uns Heimat und unsre Lieben auf kurze Zeit wieder. Ebenfalls zeigt der Kurs nach Westen. Von den Ufern der Duna der Heimat entgegen!

Die Stimmung unter uns allen, die wir die Schrecknisse des grausamsten aller Kriege erlebt haben, ist eine gebogene, lebhaft. Im Augenblick denke ich nicht daran, daß wir vielleicht in einem andern Abschnitt oder auf einem andern Kriegsschauplatz Verwendung finden sollen. Wir nähern uns der preußischen Grenze. Ich kenne diese Gegend noch vom Hinterrücken der Front. Diese polnischen Dörfer und Marktsiedeln mit ihren unforgbar schmutzigen Häusern und Einwohnern. Und weiter, mit kurzen Unterbrechungen, bringt uns das Dampfrohr nach Ostpreußen. Wenig erinnert hier noch daran, daß einst Kasernenhorde des Jaren über Staubbügel die Biegel schickten ließen.

Keisige Hände haben es verstanden, die zerstörten und gebeugten Dörfer und Städte wiederherzustellen. Die Sumpfe und Auenlandschaft Berlin wird zur Nachtzeit poetisiert. Eigenartig, man möchte sagen fremd, muten einem die hell erleuchteten, lauberen Straßen an. Unwillkürlich stellt man Vergleiche an zwischen russisch-polnischen und unsren deutschen Städten.

Da die Mobil-Anstöße zum großen Teile Magdeburger sind, wird jetzt die Frage brennend: Werden wir vielleicht unsre Heimatstadt sehen? Durch die Festrichtung wurden wir in diesem Glauben gehärtet, und richtig: Donnernd fuhr der Zug über die Elbbrücke. Da lag sie, unsre liebe Elbe, so ruhig und majestätisch, wie ebem. Und dort links, wo die ersten Häuser stehen, dort wohnen, dort leben, dort sitzen meine Lieben. Sie ahnen ja nicht, daß wir uns so nahe sind. Weit weg, im fernen Osten, wähen sie mich. O, könnte ich ihnen wenigstens die Hand reichen. Doch es darf, es kann nicht sein, denn ohne jeden Aufenthalt bringt uns das Dampfrohr weiter; nicht lange wähet es, und unsre liebe Heimatstadt verschwindet vor unseren Blicken.

Ueber Hannover und Weisbaden, dem Lande der roten Erde, geht es dem Keise zu. Herrliche Gegenden, mit allen Reizen der Natur ausgehete Landstriche sind es, die wir an unsern Augen vorbeischieben lassen.

Weiter geht es, nach Belgien hinein. Also wieder in Feindesland, der Westfront zu. Wähenes Fluren, laubere Dörfer und Städte werden passiert. Nichts deutet darauf hin, daß sich hier einst blutige Kämpfe abgespielt haben. Deutsche Hindernisse zeigen den Verkehr, genau wie in der Heimat. Bald ist unser Keisziel, Nordfrankreich, erreicht.

Nest geht es zu Fuß. Schon ist die Wähsitation weit hinter uns. Den am Fuße der Rorette kämpfenden Kameraden werden wir zugeteilt. Schon die erste Nacht brachte uns den Beweis, daß die Engländer Soldaten sind, die es verstehen, Leute, die von einem ruhigen Kriegsschauplatz kommen, in dauernder Artregung zu erhalten. Ebenfalls hatte ich den Eindruck: „Hier herrscht die Hölle!“

Seit ich wieder in der Heimat bin, kann ich es unsren Kämpfern besonders nachfühlen, wenn das Verlangen, endlich einmal dem grausamen Norden Einhalt zu gebieten, um in der Heimat wieder nützliche Arbeit verrichten zu können, sich bei ihnen immer stärker Bahn bricht. Mögen die Segnungen des Friedens und der Kultur allen recht bald wieder zuteil werden, die jetzt den furchtbaren Angriffen der Feinde Trost bieten.

Ihr Damaskus.

Im Pariser „Deuvre“ vom 31. Mai lesen wir: „Der Albert Thomas, französischer sozialistischer Ministerpräsident, ging, um den jungen russischen Revolutionären gut zuzureden, wie es sich für ein Bemühenshaupt der französischen Republik geziemt. Aber schon wenige Tage nach seiner Ankunft in Rußland verstand sich auch Herr Thomas auf der russischen Formel „Ohne Amerikaner“.“

Gleich darauf reiten die Herren Koutel und Cahin, Mitglieder unrer sozialistischen Weisheitspartei, misde Stimme und unverdächtige Patrioten, nach Petersburg, mit dem offenen Auftrag, zu verhindern, daß die russischen Sozialisten Dummeheiten machen. Nun wären sie wieder zurück, nicht als Anhänger unrer sozialistischen Weisheitspartei, aber doch vollkommen eingenommen für die Notwendigkeit, sich nach Stockholm zu begeben.

Endlich trifft es sich, daß auch Vanderselbe, Staatsminister, im übrigen Feuer und Flamme für den belgischen Widerstand, nach Petersburg gegangen ist. Auch er hat gleich nach seiner Ankunft an seine Freunde in Frankreich in dem gleichen Sinne gebrahet, wie Koutel und Cahin gesprochen haben.

Es ist gewiß nicht das erstmal, daß Franzosen aus Petersburg — früher sagte man nach Petersburg — ganz verwirrt und wie verzaubert zurückkehren. Wenn man aber schon keinem Menschen das Recht beizutreten kann, sich zu beschauen, so sollte man doch von jedermann Menschenhaft fordern dürfen, wenn er sich beschauen lieh. Der führt am Ende der Weg nach Petersburg über Damaskus?

Der „Deuvre“ hat gut spotten. War er es nicht gewesen, der noch am 8. Mai erklärte: „Man will einen Frieden ohne Annexionen und ohne Entschädigungen. Also hat man an Vohnen angepielt?“ Am 26. Mai aber findet auch er heraus, daß es am Ende gut wäre, über einen Frieden ohne Annexionen und ohne Entschädigungen wenigstens theoretisch zu verhandeln.

Der deutsche Frieden.

Den Alldeutschen, die sogar eine umfangreiche Propaganda an der Front zu treiben versuchen, ist der „Reichsverband gegen die Sozialdemokratie“ zur Hilfe gekommen. Beide wollen einen „deutschen Frieden“, so lautet ja neuerdings das Schlagwort. In der an der Front verteilten alldeutschen Broschüre und in Flugblättern wird jetzt der Welt in graphischen Darstellungen der Unterschied zwischen dem „Scheidemann-Frieden“ und einem annerkennungsfähigen Frieden, der mehr Land, mehr Rohstoffe und keine höhere Reichsindustrial als vor dem Kriege (5 Milliarden) bringe, beigebracht.

Das „Berl. Tagebl.“ fertigt die alldeutschen Propagandisten wie folgt ab:

Dreierlei erwähnt das Flugblatt nicht, was die alldeutschen Jolonen eines blöden, alldeutschen-revolutionären Friedens sein würden. Der gegenwärtige Krieg wäre nur der Beginn einer ganzen Aera von Kriegen, denn eine neue Weltkonfession würde sich gegen die deutsche Staatsmonie bilden. Ein neues Weltkriegen zu Wasser und zu Lande, das jährlich Milliarden über Milliarden verschlingen würde, würde anheben, und für Deutschland wäre es völlig ausgeschlossen, je wieder die Stellung auf dem Weltmarkt zu gewinnen, die es vor dem Krieg eingenommen hat.

Mit andern Worten: Der gegenwärtige, durch den Zwang der Wechselschritte geschaffene, rein innerpolitisch-ökonomische Charakter unrer Volkswirtschaft; mit all seinen, auf die Dauer unentgeltlichen Begleiterscheinungen würde uns für unabsehbar lang Zeit ausgeprägt bleiben. Von all den irdischen Werten endlich die durch einen alldeutschen Annexionsfrieden auf die Welt hinaus hinaus in dem Zusammenleben der Völker gestört werden würden, soll gar nicht erst gesprochen werden.

Uebbrigens gehören zum Friedensblöhen immer zwei Kriegsparteien. Solange man unsren Gegnern solche deutsche Kriegsziele vor Augen hält, werden sie alles daransetzen, den Krieg noch her weiß, wie lange fortzuführen. Wie die Entente regierungen durch Anknüpfung ihrer Verdienstpläne nie erreicht haben, daß das deutsche Volk sich noch fester zur Verteidigung zusammenzuschloß, so haben die Forderungen der deutschen Annexionisten, die in der semiblen Presse breit und rühmend wiedergegeben werden, nur das Resultat, die Ententevoller zum Weiterkampf anzufachen.

Und dem Reichsverband gegen die Sozialdemokratie, der ebenfalls gegen einen Scheidemannschen Verleumdungs-frieden" protestiert, schreibt das "Berl. Tagebl." ins Stammbuch:

Diese Auslegung des Reichsverbandes folgt der bereits von den Parteiführern, den Abgeordneten und den redaktionellen Beratern ausgehenden Korole. Man behauptet, daß unsere weissen Gegner in der Bearbeitung der öffentlichen Meinung besonders geschickt seien; aber man muß es den Wortführern des Gedankens eines "harten" Friedens lassen, daß sie sich ebenfalls an die Stimmungsmache angeschlossen verhielten. Es freilich gerade der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie bezieht sich im Namen des deutschen Volkes" zu sprechen, darf man wohl bezweifeln. Seine Gesandtschaft, die schon vor dem Kriege nicht sehr zahlreich gewesen ist, dürfte nach dem 4. August 1914 vollständig zusammengebrochen sein.

Nebenbei besprechen die allseitigen Blätter frank und frei, es sei ein völliger Irrtum, daß der "Scheidemann-Friede" der Nation nicht ebenfalls große Todesopfer auferlege. Im Gegenteil: Es lässe sich leicht beweisen, daß diese Todesopfer vielfach größer sein würden, als die von Scheidemann für 100 Tage Kriegsverlängerung berechnet. Der Beweis hierfür wird in den allseitigen Blättern in der Weise gebracht, daß gelangt wird, nach einem Vergleichs-frieden würde die Zukunft des deutschen Volkes außerordentlich trübselig aussehen. Unser auswärtiger Handel würde zum großen Teile verlorengehen. Die allgemeinen Ernährungsverhältnisse, insbesondere für die industrielle Arbeiterklasse, würde einen noch kaum dagewesenen Tiefstand erleben, eine umfassende anwachsende Arbeitslosigkeit und ein ungeheurer Lohnrückgang herrschen. Die Arbeiterorganisationen würden in die allerstärkste Lage geraten und voraussichtlich zum Teil zusammenbrechen, ebenso wie es auch fraglich wäre, wieviel wir unsern sozialen Fürsorge-einrichtungen und unsrer soziale Versicherung dann noch aufrechterhalten könnten.

Solche Behauptungen sind Verdrehungen, berechnet auf politische Kinder. All die angeführten entgegengesetzten wirtschaftlichen und sozialen Zustände würden eintreten, wenn wir wirklich den von den Alldeutschen erhobenen Innerscheidensfrieden erreichen würden, als bei einem Verbands-frieden, der ein solches Ende vermeiden würde.

Notizen.

Erntehochzeit für bremsigen Bürgerkrieg. Für den verstorbenen Wilhelm Solymeyer findet am 11. Juni eine Erntehochzeit für bremsigen Bürgerkrieg statt. Die Sozialdemokratie stellt als Kandidaten den Lagerführer Ludwig Schläger auf. Die "Unabhängigen" haben ebenfalls einen Kandidaten aufgestellt: den Buchhändler Carl Schmitt. Aus deren Aktion ist zu erwarten, daß sie mit keinem Worte die Frage der Landesverteidigung berühren, obwohl die Führer aller Bürgervereinigungen in Bremen im Verein die Landesverteidigung meinen. Fürchtet man sich vor den eigenen Grundtagen?

Luftangriffe auf französische Städte. Aus Calais, Antwerpen sowie Ghent, Evreux und Clermont-Ferrand liegen Pariser Blätter Berichte über Angriffe von deutschen Fliegergruppen vor. Die größten Verheerungen hatten Calais und Evreux zu verzeichnen. Die Angabe der Gesamtzahl der Toten und Verwundeten wurde von der Zensur unterdrückt.

Internationales Austausch mit Russland. Einer Meldung der Petersburger Telegraphenagentur zufolge hat der Reichsminister und Soldatenabgeordnete mit: Der Austausch für auswärtige Angelegenheiten des Petersburger Rates der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten beschloß, Schritte zu unternehmen, um den Austausch der in Deutschland internierten russischen politischen Flüchtlinge gegen deutsche Zivilgefangene in Russland zu erreichen. Der Austausch hofft, die ausländischen sozialistischen Organisationen werden sich in diesen Beziehungen nach Worten unterstützen.

Pause am Jozzo. Der Wiener Bericht bringt am Freitag vom italienischen Kriegsschauplatz nur folgende Meldung: "Am Jozzo gehen keine besondere Kampfschlachten. Ein feindlicher Flieger, dessen Flugzeug unter Beobachtung lag, warf hinter uns zwei Bomben ab. Auf der Westfront der italienischen Fronten hält die Regiments der italienischen Batterien an. Auch die feindliche Fliegeraktivität war sehr reg. Ob es sich hier nur um eine Kampfpause handelt oder um das Ende der letzten Jozzofront, das werden die nächsten Tage bald lehren."

Wahlrechtsdemonstrationen in Ungarn. Aus Budapest wird gemeldet: Die Verfassungspartei und der Wahlrechtsausschuß der ungarischen Bürger und Arbeiter veranstalteten große Kundgebungen im Interesse des allgemeinen und gleichen Wahlrechts. Aus diesen Anlässen hielten sämtliche Fabriken und Betriebe auf 4 Stunden die Arbeit ein. Sämtliche Geschäftsbetriebe wurden gesperrt, die Kaffee- und Gasthäuser geschlossen. Auch der Straßenbahnverkehr ruhte. Eine auf 100 000 Personen geschätzte Menschenmenge zog zum Stadthaus, wo der Abgeordnete Nacsi namens der ungarischen Bürgergesellschaft Bürgerrechte verlangte, dem König im Interesse des allgemeinen und gleichen Wahlrechts eine Adresse zu überreichen. Nacsi erklärte, er werde bereitwillig und aus voller Überzeugung den Wunsch der ungarischen Bevölkerung, die Wahlrechte werden sich der Bürgermeister zum König, um die Wahlrechtsadresse zu überreichen. Die Kundgebung verlief sehr würdig. Die Menge zerstreute sich in voller Ruhe.

Stockholm und die Engländer. Im englischen Unterhaus leitete Lord Robert Cecil mit, daß die Regierung, wenn sie darum erinnd wird, den Vertreter der Mehrheit und der Minderheit der britischen Arbeiter Pässe geben wird, aber unter der bestimmten Voraussetzung, daß die Vertreter der Pässe sich nicht an einer internationalen Zusammenkunft in Stockholm beteiligen und sich auch nicht unmittelbar mit Interntanen feindlicher Länder in Stockholm oder anderswo ins Einvernehmen setzen. Die Arbeiterpartei will sich angeschlossen mit diesem Regierungsentwurf widerprüflos abfinden. "Daily Telegraph" berichtet nämlich, daß der ausführende Ausschuss der Arbeiterpartei nochmals den Beschluß, drei Delegierte nach Petersburg zu entsenden, aufgegeben hat. Die drei Delegierten werden in Stockholm mit Beratung verhandeln, aber weder der internationalen Konferenz beizumohnen, noch mit den Sozialisten aus feindlichen Ländern zusammenzutreffen.

Die ersten Amerikaner angekommen. Die in den französischen Gemächern eingetroffenen amerikanischen Kriegsschiffe landeten das erste am 9000 Mann bestehende Truppenteil. Die Truppen stehen unter dem Befehl Verhings, der von einem aus 50 Offizieren bestehenden Stabe begleitet ist. Die Amerikaner werden demnächst ihren Einzug in Paris halten.

Tizias Nachfolger. König Karl betraute den Grafen Moriz Esterhazy mit der Kabinettbildung.

Unabhängigkeitserklärung einer österrischen Provinz. Nach dem "Wiener Arbeiterwart" hat sich die österrische Provinz Trentin unabhängig erklärt.

Französische Soldaten. Tardieu de Tardeau, der französische Ministerpräsident, ist auch heute noch nicht in Frankreich. Im "Petit Parisien" ist ein Geschichtchen zu lesen mit folgendem Titel: "Wie der Kaiser Vigore ganz allein einen deutschen Gegenangriff abhilt und dabei siebzehntausend bis achtzehntausend Soldaten erschlug." Verriet man sich in die wunderbare Erzählung, so verriet man, daß der Held zu dieser phantomenhaften Leistung nur zwanzig Minuten brauchte. Das ist selbst den Franzosen etwas gar zu hart aufgetragen. Wenn wir bloß hundert solcher Vigores hätten," schreibt "Le Cour" dazu, "die täglich sechs Stunden unter den Deutschen aufkämen und dabei, Gehörlosenspannen eingedrückt, durchschnittlich nur 600 Pöbel als 20 Minuten Zeit machten, dann hätten wir schon nach einem Tage 1 080 000 Feinde weniger uns gegenüber und die Hindenburglinie sollte uns nicht lange mehr täuschen."

Die Ursache der Kreisfeierungen. Der alte Naasbom unterhält in einem Briefchen Volens, in dem die Reichsleiterstelle nicht in die Reichsleitung der Arbeiter eingerechnet hat, einen Sonden mit alten Mitgliedern, in dem er über Antrag durch seinen kaum vierzigjährigen Enkel vertreten wird. Im Briefen nicht erst in die Geheimnisse seiner Kreisfeierungen eingeweiht, hat er unter der dem Mitteilungsstelle nicht verbindlichen Zeichenprobe noch eine Reihe von Briefen auf dem Zettel bemerkt, die der Enkel einfach nachgezogen hat, wenn er den Kreis verlassen will. Ein Brief gleich 12 Briefe, ein mit 12 Punkten ausgezeichneter Gegenstand also 12 Briefe.

Gewohnheitsgemäß fragt der Alte beim Zurückkommen: "Is 6 Kunde da geworden?"

"Ja," lautet ausnahmsweise einmal die Antwort. "Ich hab den neuen Antrag für 10 Mark verkauft."

Erstmal schaut der Alte auf. "Der soll ja aber bloß zwölf bringen."

Nein, Herrmann, hier ist ja noch der Zettel. Siehst Du, 15 schwarze Punkte." Schmunzelnd reut sich der Alte hinter den Ohren und sagt: "Am will ich aber mei Vortrag nicht mehr auf die Allgegen schimpfen!"

Die Kleinen und die Großen. Ist es nicht seltsam? Der kleine Volk nunmehr, flüchtiger, heuchelt und trachtet und erkräft in der Handlung und in dem Handeln. Der große Volk aber erkräft in der Handlung und in dem Handeln. Der kleine Volk aber erkräft in der Handlung und in dem Handeln.

Österreichische Kinder in der Schweiz. 400 österreichische und ungarische Kinder, meist Soldatenkinder, sind zu einem österrischen Erziehungsinstitut in Genéve angekommen. Innerhalb von den Nationen werden sie von der Schweizer Regierung mit Blumen und Geschenken begrüßt. Auch 100 belgische Kinder sind vorige Woche zum Sommeraufenthalt in der Schweiz eingetroffen.

Depechen.

Wiedern 21 500 Tonnen versenkt.

W. Z. V. Berlin, 8. Juni. Antik. Im Englischen Kanal und in der Biskaya wurden durch U-Boote 21 500 Tonnentonnentonnen versenkt. Mit den Fahrzeugen wurden u. a. vernichtet: 12 000 Gewichtstonnen Eisen, 1000 Gewichtstonnen Kupfer, 4000 Gewichtstonnen Kohlen und 5200 Gewichtstonnen Stüdtgut. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Die Pässe der Engländer.

W. Z. V. London, 8. Juni. (Neuter.) Unterhaus. Ausführliche Meldung. In Erwiderung auf eine Anfrage betreffend die Pässe für Ramsay Macdonald und Jowett sagte Lord Cecil:

Das Kriegskabinet beschloß nach reiflicher Überlegung, daß es wünschenswert ist, die Pässe auszugeben, wenn darum ersucht wird. Die russische Regierung drückte einbringlich und wiederholt den Wunsch aus, daß die Vertreter der Minderheit sowohl wie der Mehrheit der arbeitenden Klasse die Teilnahme erhalten möchten, Petersburg zu besuchen und bezeichnete dabei die Unabhängige Arbeiterpartei als einen der Verbände, der nach ihrem Wunsch Gelegenheit dazu erhalten sollte.

Im Kriegskabinet wurde von maßgebenden Persönlichkeiten, darunter Vorkämpfer Buchanan und Sanderson, erklärt, daß eine Pässeverweigerung zu sehr ersten Mißverständnissen bei unsern russischen Verbänden führen und in Russland große Enttäuschung unter denen verursachen würde, die am meisten bemüht sind, den Kampf für die Freiheit mit voller Tapferkeit durchzuführen.

Wenn die Pässe auszugeben werden, werden sie für Petersburg ausgestellt werden. Es besteht nicht in der Absicht, die Anhänger dieser Pässe in die Lage zu setzen, in Stockholm an irgendeiner Konferenz teilzunehmen, noch mittelbarer oder unmittelbarer mit feindlichen Interntanen in Stockholm oder sonstwo zu verkehren. Unter dieser ausdrücklichen Vereinbarung werden die Pässe ausgestellt werden. Ich höre, daß die Vertreter der Unabhängigen der großen Mehrheit der arbeitenden Klasse ebenfalls die Pässe für Petersburg wünschen und diese werden ebenfalls ausgestellt werden, falls sie verlangt werden.

Wellato fragte hierauf: Wird Lord Cecil eine schriftliche Verpflichtung von den Kabinetmitgliedern verlangen, daß sie an keiner Konferenz in Stockholm oder sonstwo teilnehmen werden? Cecil antwortete: Das ist eine Sache, die vom Kriegskabinet abhängt und nicht gerade vom auswärtigen Amt, aber jede vernünftige und geordnete Verantwortlichkeit wird in dieser Hinsicht getroffen werden.

Ramsay Macdonald fragte: Besteht die Absicht, daß wir in Stockholm mit einer solchen Persönlichkeit wie Brandt zu verkehren dürfen? Ober ist dies durch die Bedingung ausgeschlossen, unter der die Pässe ausgestellt werden? Cecil antwortete: Wie ich annehme, ist vom Kriegskabinet die Bedingung gestellt worden, daß kein mittelbarer oder unmittelbarer Verkehr mit dem Feinde stattfinden darf. Ich kann keine Möglichkeit, genauer zu bestimmen, was beabsichtigt wird. Wie das Haus wohl weiß, ist Brandt nicht nur ein hochangesehener Staatsmann in Schweden, sondern auch der Vater der Militären leitend als feindlich gesinnt. (Beifall.) Guthwaite fragte: Weiß Cecil, daß die Vertreter des Arbeiterrats in Petersburg Verhandlungen mit dem Feinde führen und daß diese Vertreter... Sie unterbrecht der Sprecher den Abgeordneten, der seinen Ton nicht beachten konnte. Der Grund der Unterbrechung war, daß der Sprecher die Anfrage Guthwaites als "nicht zur Sache gehörig" bezeichnete.

Eine deutsch-rumänische Vereinbarung.

W. Z. V. Berlin, 9. Juni. Nach neuen Nachrichten sind im Zusammenhang der rumänischen Regierung in dem nicht bestellten Gebiet von Maramureas die rumänischen Streitkräfte zur Unterstützung der deutschen Interntanen gesendet worden. Diese Komittees, die sich aus deutschen Staatsangehörigen zusammensetzen, erleiden ebenso wie in Deutschland die idon für längerer Zeit bestehenden rumänischen Hilfskomittees, mit den ausländischen Militärbehörden zusammen. Unter anderem haben sie die Genehmigung erhalten, unter ihren Kommando entsprechende Truppen zur Unterstützung notwendiger Interntanen mit sich und Mitgliedern zu entsenden.

Die Flandern-Schlacht.

W. Z. V. Großes Hauptquartier, 9. Juni 1917. (Antik.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Längs der Front nur streckenweise lebhafter Artillerie-artigkeit. Gegen unsre Stellungen südlich von Antwerpen und Meines richtete sich von Anfang an wieder hartes Feuerangriff. Die großen Angriffe erzielte der Feind unter dem Einfluß der schweren Artillerie, welche die durch Gefangene beschafften von Artillerie Divisionen erhalten haben, tagüber nicht; nur australische Truppen schickte er zu vergeblichem Versuch südlich von Meines ins Feuer.

In den Abendstunden entsandten sich auf beiden Ufern des Canals Ypern-Gourmes-Lens und in der Zone-Medernung neue Kampfe, bei denen der Feind keine Vorteile erzielte.

Im La-Saffée-Kanal bis Zandvoort-Bach war die Kampftätigkeit ebenfalls gleichfalls gesteigert. Südliche Artillerie nordwärts von Vermelles, südlich von Loos und südlich von Grottes wurden zurückgewiesen. Starke Kräfte setzten sich wiederholt in Angriff südlich und südlich von Lens ein. In eroberten Schützengruben leisteten dort auf beiden Ufern des Sandes, welches im Juni zwischen dem von Grottes und von Vion und von Vimur verlaufenden Gräben bestanden und schließliche Regimenter an Stellenweise in unsre Gräben eingedrungenen Feind durch kräftige Gegenwehr zurück. Die Stellungen sind voll in unsrer Hand.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nach harter Feuerbereinigung stehen nichts am Chemin des Dames, bei Brahe und Cerny französische Sturmtruppen vor; sie wurden abgesehen. Das auch in anderen Abschnitten der Aisne- und Chamagne-Front ebenfalls starke Feuer sich im Mittelraum nach.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Die Lage ist unverändert.

Östlichen Kriegsschauplatz

und der nachgebundenen Front

sind außer der üblichen Gefechtsartigkeit keine besonderen Vorkommnisse gemeldet.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Englischer Bericht.

Vom 8. Juni abends: Tagelager wurde unter neuen Umständen in Ypern eingedrückt und gefestigt. Deutsche Gegenangriffe südlich und nordwärts von Zandvoort und südlich von Meines wurden zurückgewiesen. Feind wurden 6400 Gefangene und 20 Geschütze erbeutet.

Ruhiger in Flandern.

W. Z. V. Großes Hauptquartier, 10. Juni 1917. (Antik.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im Kampfgebiet zwischen Ypern und dem Hogevelde-Wald war noch ruhiger Vermitte der Artillerie-artigkeit erst gegen Abend, vornehmlich auf den Höhen, gesteigert. Nachts trafen mehrfach englische Kompanien gegen unsre Linien vor; sie wurden überall abgewiesen.

In der übrigen Front blieb bei schlechter Sicht die Gefechtsartigkeit fast durchwegs ruhig. Deutsche Gegenangriffe südlich und nordwärts von Zandvoort und südlich von Meines drangen unter Stoßtruppen in die französischen Gräben ein und lehrten mit einer erheblichen Zahl von Gefangenen zurück. Bei Wavergh ein feindliches Grundungsstübe bei Hlycy blieben mehrere Franzosen in unserer Hand.

In Flandern verlor der Gegner vorgestern 10, gestern 6 Flugzeuge und britischen und französischen Fliegern. Der einzigen Tagen hat Siegfried Müller seinen 14. Gegner im Luftkampf abgeschossen.

Östlichen Kriegsschauplatz

und an der nachgebundenen Front

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Bekanntes Unbekanntes.

In die ihrerzeitige Enttarnung der Kanzlerkämpfer über Scheidemanns angebliche Revolutionsdrohung ist nun eine Bombe die Veröffentlichung des Gebiattels-Briefes im „Vorwärts“ hinein, in dem der Revolutionsgeneral des Alldeutschen Verbandes mit der Möglichkeit eines Volksaufstandes spielt. Die unbegabene Nervenlosigkeit des Generals von Gebiattel und des Herrn von Weddewitz sind bezeichnend nicht heute durch Frotzele und Zustimmungserklärungen die konervative Presse.

Der „Vorwärts“ hatte bei seiner Veröffentlichung als Quelle ein Flugblatt der „Unabhängigen“ angegeben, in dem der Gebiattel-Brief und die Kanzlerantwort schon vor zwei Jahren angeschlachtet worden waren.

Erst jetzt macht nun ein Oppositionsblatt darauf aufmerksam, daß es dieses letzten Flugblattes nicht bedürft hätte, denn der Reichstagsabgeordnete Haase hat bereits in seiner Rede vom 30. März den Brief Gebiattels in Reichstagsverlesung und ausführlich besprochen. Ein Blick in das Stenogramm dieser Reichstagsauskunft bestätigt die Angabe. Tatsächlich hat aber doch die Veröffentlichung des „Vorwärts“ wie eine vollkommen neue Mitteilung gewirkt. Darans geht hervor, daß bei der Rede des Abgeordneten Haase — niemand gedenkt hat. Nach nachträglich ist die Rede nicht im Stenogramm gefahren worden. Nicht einmal von denjenigen, die der Fall am nächsten angeht.

Luftverkehr nach dem Kriege.

Einem Journalisten Joseph M. Martinez in der „Süddeutschen Zeitung“ entnehmen wir die folgenden Entwürfe: ... Kurz vor Ausbruch des Weltkriegs hatte ein Gesellschaftsvertrag über den Luftverkehr die Beratungen des

Bundesrats durchlaufen und war rein für den Reichstag. Da hat der Krieg diesen Entwurf zum alten Eisen geworfen und die Ausarbeitung eines neuen Luftverkehrsrechts notwendig gemacht. Diese bedeutsame Arbeit steht vor der Beendigung, aber ist die Grundfrage gegeben, den finanziellen Verhältnissen und der Seeresverwaltung die hauptsächlichsten Maßnahmen und Bestimmungen für den Verkehr der Zukunft einzuräumen und gesetzlich festzulegen.

Es handelt sich um ein Hauptstück verkehrsrechtlicher Zukunft, das doch schon aus den finanziellen und betriebswirtschaftlichen Aufstellungen der Flug (Internationale Luftverkehrsaktion) hervor. Gestern war aus dem Projekt den Hauptfrage Hamburg—Konstantinopel heraus, so betraut die durchlaufende Linie 2810 Kilometer, auf dieser Strecke sollen elf Stationen, also Flughäfen, errichtet werden. Ein Flugzeug fährt nicht etwa die ganze Linie durch, sondern nur von Flughafen zu Flughafen, also 200 Kilometer. Jeder Flughafen erhält fünf Flugzeuge zum Betrieb und fünf zur Reserve mit einer Motorleistung von 150 Pferdekraft und mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 120 Kilometern in der Stunde. Die Flugstrecken von Flughäfen zu Flughäfen würde von jedem Betriebsflugzeug täglich einmal hin und einmal zurück zu durchfliegen sein, jedes Flugzeug wäre demnach täglich nur 5 Stunden auf der Fahrt. Das ist bei der jetzigen Vervollständigung der Arbeiten geradezu ein Wunderstück.

Und wie befänden sich die Luftverkehr der Flug gegenüber den Plänen des ehemaligen Vizepräsidenten der englischen Seereschiffahrt, des Lord Montagu. Dieser Lord hat in seiner Vorlesung ausgesprochen, daß England einen Luftverkehr mit dem indischen Kronland plant, ja schon in die Wege leitet, es soll sich nicht nur um Frachtverkehr, sondern auch um Passagierverkehr, um eine Einbindung von 4500 Kilometern handeln. Dieser englisch-indische Luftverkehr sieht eine Zeitsdauer von 36 Stunden von London bis Madras bei ununterbrochener Flugdauer, dagegen bei täglich nur zeitweiliger Flugdauer von 39 Stunden vor. Eine zweite Route Karatschi—Lon-

don würde 5 Tage in Anspruch nehmen. Während Montagu zur Orientierung Zeichnungen verriet, wird der mitteleuropäische Luftverkehr mit Höchstgeschwindigkeit auf ebener Erde arbeiten. Der englische Lord rechnet mit dem inaktiven billigen Preis von 40 Pfund (800 Mark) für die einfache und 70 Pfund (1400 Mark) für die doppelte Fahrt und hofft, schon im zweiten, spätestens dritten Jahr unter der Beile der an und für sich schon ungemein billigen englischen Luftdampfer herabzusenken zu können. Montagu denkt dann sein Projekt weiter aus über Afrika, Mexiko und Singapur nach Australien, dort hält. Dann der australische Luftverkehr einzieht.

Mit welchen Stellen rechnet nun der mitteleuropäische Luftverkehr? Nur von einem Flughafen seien die Zahlen angegeben, jeder kann die Multiplikation mit sich selbst vornehmen. Je ein Flugzeug zu je 50000 Mark, dazu kommen Reservevorräten und Verpflegungsmaterialien. Weiter gesehen sich hinzu Flughafengebäude, Verpflegung und Unterkunft der Flugzeuge, Bodenarbeiten, Melkerei, Verpflegung, Personal, es darf sich der einzelne Flughafen insgesamt auf rund 2 Millionen Mark veranschlagen läßt. Die gesamte Strecke Hamburg—Konstantinopel erfordert etwa 40 Millionen Mark. Bei der unvorstelllich hohen Geschwindigkeit der Flugzeuge, namentlich der Luftschiffe, gegenüber den Eisenbahnen, und den weitestläufigen Anlagen und Betriebskosten gegenüber den Eisenbahnen ist in Wahrheit der Luftverkehr der Verkehr der Zukunft.

Es wird heute noch viele Zweifel und Kopfweh über diesem Projekt gegenüber geben, aber genau so wie die Elektrische Fernverkehr, das Auto die Fernverkehrswege abgelöst haben, genau so wird das Flugzeug die Fernverkehrswege nach und nach erobern. Der Weltkrieg hat den glänzenden Sieg des Motors gebracht, die Dampfkraft ist durch Benzin und Öl des Motors überhand genommen und überholt. Der Luftverkehr kommt. Nachgefragt sind diesmal nicht die staatlichen Verkehrsverwaltungen aufmerksam gemacht worden, an ihnen im Verein mit der Seereschiffahrt liegt es, bei diesem Verkehr der Zukunft nicht in der Nachhut, sondern an der Spitze zu marschieren.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung über Frühdruck vom 2. Juni 1917.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen vom 4. August 1914 (R.G.-Bl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Die im § 1 der Verordnung über die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse aus der Erste 1917 und für Schlachtwild vom 19. März 1917 (R.G.-Bl. S. 243) für Getreide festgesetzten Höchstpreise erhöhen sich, wenn die Abweitung erfolgt vor dem 16. August 1917, um eine Teilschneidung von 40 Mt. ... 1. September 1917 60 „ „ „ 1. Oktober 1917 20 „ für die Tonne.

§ 2. Jeder Besitzer von landwirtschaftlichen Maschinen, Geräten und Betriebsanlagen hat vor Anfordern der zuständigen Behörde innerhalb einer von ihr bestimmten Frist zu erklären, ob sich seine Maschinen, Geräte und Produktionsanlagen in gebrauchsfähigen Zustand befinden oder bis zu welchem Zeitpunkt er instand zu setzen beabsichtigt. Die Aufforderung kann durch öffentliche Bekanntmachung erfolgen. Gegebenenfalls kann die zuständige Behörde die Instandsetzung auf Kosten des Besitzers vorsehen lassen.

§ 3. Jeder Besitzer von landwirtschaftlichen Maschinen, Geräten und Betriebsanlagen hat vor Anfordern der zuständigen Behörde, sowie von Produktionsanlagen zu versichern, die die Aufstellung der zuständigen Behörde zum Zweck der Festsetzung und des Frühdrucks oder der Betriebsprüfung gegen eine angemessene Vergütung an den von der zuständigen Behörde bestimmten Ort zur Verfügung zu stellen. In gleicher Weise hat jeder Besitzer von Kraftwerken, ihre Einrichtungen sowie den elektrischen Strom gegen eine angemessene Vergütung zur Verfügung zu stellen.

§ 4. Die nach § 3 zu gewährenden Vergütungen sind von dem Kommunalverband zu zahlen, vorbehaltlich seines Budgets gegen die Kommission zu deren Gunsten die Benutzung erfolgt. Die Beschläge hat in allen Fällen der Unternehmer des landwirtschaftlichen Betriebs unmittelbar zu zahlen. Ueber die Höhe der Vergütung und der Lohn entscheidet auf Antrag die untere Verwaltungsbehörde.

§ 5. Gegen die Verfügungen nach § 2 Satz 3, § 3 bis § 4 können 2 Tagen, gegen die Entscheidung nach § 4 Satz 3 binnen einem Monat Beschwerde zulässig. Die Beschwerde bewirkt keinen Aufschub.

§ 6. In Fällen dringender Bedürfnisse kann die zuständige Behörde verlangen, daß Untertanen landwirtschaftlicher Betriebe Getreide aus dem Vorrat abliefern, die zur Ernährung der Zivilbevölkerung zur Nahrung des im Betrieb gehaltenen Viehes und zur Verpflegung der zum Betrieb gehörigen Grundbesitzer bestimmt sind. Soweit das dem Unternehmer verbleibende Getreide für die besagten Zwecke nicht hinreicht, sind die abgesetzten Mengen auf Antrag so bald wie möglich von der Reichsgetreidekasse zurückzuliefern.

§ 7. Die Landeszentralbehörden erlassen die erforderlichen Ausführungsbestimmungen.

§ 8. Wer den nach § 2, 3, 7 zur Durchführung dieser Verordnung erlassenen Anordnungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.

§ 9. Soweit die Sicherung des Frühdrucks bereits im Wege der Landesregierung herbeigeführt worden ist, finden die Vorschriften der §§ 2 bis 5, 7, 8 keine Anwendung.

§ 10. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Reichsanwalt bestimmt den Zeitpunkt des Außertretens.

Berlin, den 2. Juni 1917.

Der Stellvertreter des Reichsanwalters,
Dr. Helfferich.

Ausfertigung.

Die Materialarbeiten in der **Marinschule** (Charlottenstraße) sollen im Wege der Wettbewerbung in 4 Loten vergeben werden. Mit entsprechender Aufschrift verbriefene Angebote sind bis **Freitag den 15. Juni 1917, vormittags 10 Uhr**, an das Magistrats-Bureau I — Hofbau — Nummer Nr. 106 des Sparkassengebäudes, Rathausstraße 6 II, einzureichen. Die Verdingungsunterlagen liegen von 10 bis 11 Uhr vormittags im Zimmer Nr. 111 des **Hofbauamts, Rathausstraße 6 II**, zur Einsicht aus, wobei auch die Verdingungsbedingungen, soweit vorzuzug, entnommen werden können.

Zuschlagfrist 4 Wochen.
Halle, den 6. Juni 1917. **Einziges Hofbauamt.**

Verordnungsgesetz für die Woche vom 11. bis 17. Juni.

Auf Grund der §§ 47 und 49 der Verordnung des Bundesrats vom 26. Juni 1916 (R.G.-Bl. S. 509), der Verordnung über die Preisprüfungsstellen und die Preisverteilungsgesetze und gemäß der Verordnung des Magistrats vom 15. September 1916 wird für den Stadtbezirk Halle folgendes angedordnet:

§ 1. In der Woche vom 11. bis 17. Juni dürfen auf den Abschnitt der Kartoffelkarte bis 5 Pfund Kartoffeln abgegeben und entnommen werden. Die Verkäufer haben beim Verkauf diesen Abschnitt in der Kartoffelkarte abzutrennen und den Verkauf in der vorgeschriebenen Weise im Lebensmittelheft (Kaufzettel) ausdrücklich zu machen. Sonst der Kartoffelkarte bereits abgetrennte Abschnitte sind unzulässig und daher von den Verkäufern zurückzuführen.

§ 2. **Schwerf-, Schwerarbeiter und in Halle beschäftigte ausländische Schwerarbeiter** dürfen auf den Abschnitt 7 der violetten Karte fünf auf den Abschnitt 7 der dunkelgrünen Kartoffelkarte vier Pfund, auf den Abschnitt 7 der grünen Kartoffelkarte ein Pfund Kartoffeln kaufen. An diese Personen darf die Ware gegen Vorlage und Einzeichnung der von der Karte bereits abgetrennten Abschnitte der Julikarte abgegeben werden. Die Abschnitte der Julikarte zeigen in violetter Farbe für Schwerarbeiter, in dunkelgrüner Farbe für Schwerarbeiter, in grüner Farbe für auswärtige Schwerarbeiter die Angabe der Woche, für die sie gelten. Auf die Abschnitte in violetter Farbe dürfen fünf, auf jene in gelber Farbe vier, auf die Abschnitte in grüner Farbe ein Pfund Kartoffeln abgegeben werden.

§ 3. Die Verkäufer haben die Abschnitte der Kartoffelkarte am Dienstag den 19. Juni dem Stadt-Ernährungsamt in der vorgeschriebenen Weise gebündelt abzugeben.

§ 4. In der Woche vom 11. bis 17. Juni gelangen außerdem noch zur Verteilung für den Kopf der Bevölkerung: $\frac{1}{4}$ Pfund Pfefferkörner, $\frac{1}{4}$ Pfund Senf, $\frac{1}{4}$ Pfund Weiz. Die nähere Regelung erfolgt durch besondere Bekanntmachungen.

§ 5. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung, die mit der Bekanntmachung in Wirkfamkeit tritt, werden nach § 16 der Bekanntmachung vom 1. Dezember 1916 bzw. nach § 17 der Verordnung über Preisprüfungsstellen bestraft.

Halle, den 9. Juni 1917. **Der Magistrat.**

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 25. Septbr./4. Novbr. 1915 wird der Verkauf von **Hafersgrüne** wie folgt geregelt: **Der Verkauf beginnt am Montag den 11. Juni 1917.** Für jede Person eines Haushalts kann $\frac{1}{4}$ Pfund abgegeben werden. Der Verkaufspreis beträgt $\frac{1}{4}$ Bfg. für das Pfund.

Die Käufer sind verpflichtet, bei denjenigen Verkäufern die Waren frühestens abzugeben, bei welchen sie für den Bezug von Kolonialwaren in die Handlisten eingetragen sind.

Die Abgabe hat unter Abtrennung der Karte 52 des Warenbezugsheftes 6 zu erfolgen. Die Verkäufer sind verpflichtet, die Karten zu Hunderten gegenbündelt im Stadt-Ernährungsamt, **Marktplatz 22, 1. Obergesch. (Zahl links)**, binnen 8 Tagen unter Angabe ihres Wohnortes einzureichen.

Zuwiderhandlungen unterliegen der Bestrafung nach § 17 der Verordnung vom 25. Septbr./4. Novbr. 1915.

Halle, den 9. Juni 1917. **Der Magistrat.**

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 25. September und 4. November 1915 wird der Verkauf des der Stadt überwiehnen **Gdamer Käses** wie folgt geregelt: **Der Verkauf beginnt am Montag den 11. Juni 1917 in der Talamtschule.**

Jugelfallen zum Einkauf werden die Nummern der neuen Lebensmittelhefte **1 bis 2000 vormittags von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 6 Uhr nachmittags die Nummern 2001 bis 3500.** Für jede Person eines Haushalts wird $\frac{1}{4}$ Pfund zum Preise von **45 Bfg.** abgegeben. Abgezähltes Geld ist bereitzuhalten.

Halle, den 9. Juni 1917. **Der Magistrat.**

Der Verkauf von Seife findet von Sonnabend den 9. Juni 1917 an in den einschlägigen Geschäften statt. Der Verkauf erfolgt an jeder Mann und gegen Vorlegung des neuen Lebensmittelheftes. Die Verkaufspreise sind:

| | |
|--------------------|-----------|
| Kabellin ohne Kopf | 1.90 Mark |
| Seibentuit 2 | 2.00 „ |
| „ 1 | 2.50 „ |
| Schellisch 2 | 1.15 „ |
| „ 1 | 1.05 „ |
| Seiblinge | 0.80 „ |

Halle, den 9. Juni 1917. **Der Magistrat.**

Son heute an fünf sämtliche Geschäften des Stadt-Ernährungsamts, **Marktplatz 22**, durch die Nummern 5491 bis 5492 des Preisprüfungsheftes zu erreichen.

Halle, den 9. Juni 1917. **Der Magistrat.**

Die bisher für Untermieter (d. h. diejenigen Personen, welche sich teilweise selbst verpflegen) ausgegebenen Zuzuschüsse mit rotem Kreuz verlieren mit dem heutigen Tage ihre Gültigkeit. Auf die Abschnitte **1, 10 bis 12**, ausfallen den Zeitpunkt vom **1. Mai bis 31. Juni dieses Jahres**, darf **nicht mehr abgegeben werden.**

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden nach der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Verbrauchssteuer vom 10. April 1916 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15000 Mark bestraft.

Halle, den 9. Juni 1917. **Der Magistrat.**

Auf Grund der Verordnung des Magistrats vom 13. Januar 1916 wird die Verteilung der Butter in der Woche vom 11. bis 17. Juni 1917 (47. Woche) folgendermaßen geregelt: Es entfallen auf den Kopf der Bevölkerung 50 Gramm. Die Menge, welche an die einzelnen Haushalte abgegeben werden kann, bestimmt sich nach der Zahl der Angehörigen des Haushalts, die sich aus der Verteilung ergibt.

Der Verkauf beginnt am Dienstag den 12. Juni. Er erfolgt auf Grund des für die 47. Woche gültigen Abschnitts der Karte in den Geschäften, in denen die Käufer in die Handliste eingetragen worden sind.

Der Verkäufer hat beim Verkauf den Abschnitt der 47. Woche der Karte abzutrennen und den Verkauf in der Handliste anzugeben. Die abgetrennten Abschnitte sind gebündelt dem Stadt-Ernährungsamt, **Marktplatz 22, Zimmer 42**, am Montag den 18. Juni 1917 abzugeben. Militärkäufer erhalten die Butter auf Grund von Vorkaufsscheinen nur auf dem hiesigen Markt (Talamtschule).

Halle, den 9. Juni 1917. **Der Magistrat.**

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 25. September/4. November 1915 wird der Verkauf der der Stadt überwiehnen **Seringe** wie folgt geregelt: **Der Verkauf wird am Montag den 11. Juni 1917 in der Talamtschule fortgesetzt.**

Jugelfallen zum Einkauf werden die Nummern der neuen Lebensmittelhefte **45501—50500 vormittags von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 6 Uhr nachmittags die Nummern 50501 bis 56000.** Für jede Person eines Haushalts werden **zwei 110 Gramm zum Preise von 30 Bfg.** abgegeben.

Abgezähltes Geld ist unbedingt bereitzuhalten! Papier zum Einwickeln ist mitzubringen.
Halle, den 9. Juni 1917. **Der Magistrat.**

Preiswerte Damen-Konfektion.

Edgare Damen-Jackets mit Mantel 7.85 bis 8.95 Mt.; Elegante Kostüme bis 12.95 Mt.; Angraquante Mantel 29.75 bis 78 Mt.; Schwarze Seiden Jackets und Mantel 19.75 bis 85 Mt.; Georgette-Ballets 39.75 bis 88 Mt.; Stoffmieder aus gemusterten Stoffen, Samt, Zart, leicht, Sommerstoff 7.85 b. 12 Mt.

Im Kaufhaus **M. Elkan**, Leipziger Straße 87.

Leipziger Strasse 88

Fernruf 1224.

Auf vielseitigen Wunsch noch um einige Tage verlängert!

Graf Dohna und seine Möwe

Die ruhmreiche Kapertfahrt der Möwe

Aufnahmen des Ersten Offiziers S. M. S. Möwe Kapitänleutnant Wolf.

Dieser Film ist ein Dokument von machtvoller Wirkung.

Jugendliche haben bis 7 Uhr Zutritt.

Vorführungen: 3, 5, 7, 9 Uhr.

Freikarten haben nur bis 6 Uhr abends Gültigkeit. Vorkauf ist täglich an der Theaterkasse von 10 bis 12 Uhr vormittags.

